

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
die Kolumnenzeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Telefon: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen

öffentlichen Verkehrs, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten

♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦

Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis

einschließlich Belegerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Amthlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. Unsere Armee in Belgien nahm gestern Kamstapelle und Bixschote, der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls vor. Sandwörde, Hollebeke und Wambete wurden gestürmt, auch weiter südlich gewonnen wir Boden. Deslich Lison wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde der Ort Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Yser zurückgetrieben. 1000 Gefangene und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Im Argonnerwald, westlich Verdun und nördlich Toul brachen feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Nordöstlich sind Veränderungen nicht zu melden. Westlich von Warschau folgen die Russen unserer Marschrichtung.

Dänkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor.

Alle überflüssigen Eiser müssen die Stadt verlassen. Wenn die Deutschen kommen, sollen nach einer Pariser Meldung der „Frankf. Ztg.“ sofort die Meerdüme durchstochen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden. Nur ein drei Kilometer breiter Dänenstreifen soll erhalten bleiben. Verschiedene tausend Personen sind bereits aus der Stadt geflohen, deren Bevölkerung eine panikartige Stimmung beherrscht. Wiederholt erschienen deutsche Tauben über der Festung, von denen eine ein Luftgefecht mit einem englischen Biieger hatte.

Die Kriegslage in Polen.

Wien, 30. Okt. Zu den letzten Maßnahmen der verbündeten Armeen in Rußisch-Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagebl.“: Die Besorgnis um Warschau hat das russische Oberkommando veranlaßt, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Jwanogrod-Warschau die Entscheidung erzwingen zu wollen und zu diesem Zwecke die Weichsel an verschiedenen Stellen zu überschreiten. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen sehr mehr zuzugewandten Gebiete den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich bevor sich noch die beiderseitigen Hauptkräfte ineinander verbeißten konnten, zur letzteren Maßnahme. Die Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor der Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange hauszuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Maß wird.

Die russische Herausforderung.

Konstantinopel, 31. Okt. Die türkische Re-

gierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Übungen folgte und sie zu hören suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die ottomanischen Schiffe angriff. Im Verlauf des sich nunmehr entzündenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Bruit“ der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern. Ein vom türkischen Torpedoboot „Haitet Millie“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanez“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom Torpedoboot „Monavenet Millie“ abgeschossener Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen. Die Kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter. Die Kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Haltung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Rundgebung vor der türkischen Botschaft.

Berlin, 31. Okt. Die neuesten Ereignisse im Orient, die auch die Türkei an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geföhrt haben, waren der Anlaß zu einer türkischen Sympathie-Rundgebung, die gestern auf dem Potsdamer Platz stattfand. Dort hielt ein Türke, Herr Jusuf Ivo Ben, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Meine Herren! Wir sind nicht so unbandbare Schächer, daß wir uns nicht dessen erinnern, was wir Deutschland zu verdanken haben. Wir sind an Eure Seite getreten, um diejenigen Rechte zu erringen, die zum Glück der gesamten Menschheit führen können. (Zuruf: Es lebe der Sultan!) Wir Türken, die wir nichts als Ungerechtigkeiten am eigenen Leibe zu spüren Gelegenheiten hatten, treten heute hervor, nach 200-jähriger Knechtschaft durch das Moskowitzertum und diese verdamnten Engländer (Branjende Zustimmung), um menschliche Lebensbedingungen zu erringen. Ich möchte wünschen, daß noch unsere Enkel diese Verwirklichung einer deutsch-türkischen Freundschaft auf ihre Fahnen schreiben und sie stets brüderlich aufrecht erhalten. Der Sieg sei den deutschen Waffen hold. Wir wollen an ihrer Seite bis zum äußersten kämpfen. 25 Millionen Türken, 300 Millionen Mohammedaner, der ganze Islam wird sich erheben wie ein Mann, um an der Seite Deutschlands zu streiten. Hoch Kaiser Wilhelm II., Hoch Kaiser Franz Joseph, hoch Sultan Mehmed Reshad V., hoch die deutsch-österreichisch-türkischen Waffen!“

Begeistert stimmte die Menge in die Hochrufe ein und formierte sich dann zu einem Zuge, der sich nach der türkischen Botschaft wandte. Hier riefen erneute Hochrufe

den Botschafter Mukhtar Pascha ans Fenster. Nachdem sich die Begeisterung etwas gelegt und ein Begleiter Ivo Bey's mit einigen Worten den Zweck der Rundgebung auseinandergesetzt hatte, nahm der Botschafter selbst zu folgender Ansprache das Wort:

„Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, für die Rundgebung der Freundschaft, die mich ehrt und von der es mich besonders freuen würde, wenn sie auch in meinem Vaterlande bekannt würde. Die engen Bande der Freundschaft, der gegenwärtigen Sympathie und der Hochachtung, die uns verbinden, werden durch die gegenwärtigen Ereignisse eine ganz besondere Wichtigkeit erlangen. Das ist der beste Beweis dafür, daß unsere Interessen eng verbunden sind mit denen Ihrer schönen Heimat. Dereit Herrscher rufe ich zu: Heil Dir im Siegerkranz!“

Die Menge sang die Nationalhymne und brachte wieder und wieder Hochrufe auf die drei Monarchen und den Botschafter selbst aus.

Die „Göben“ und die „Breslau“.

Berlin, 30. Okt. Die heute eingetroffene Nummer der römischen „Tribuna“ vom 26. Oktober meldet aus Athen vom 24. Oktober: Die „Göben“ und die „Breslau“ sind eilig in den Bosphorus zurückgekehrt. Wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die Botschafter Rußlands und Englands haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen den Eigentumsübergang dieser Schiffe als null und nichtig betrachteten. Wenn also die „Göben“ und die „Breslau“ außerhalb der Dardanellen mit der englischen oder im Bosphorus mit der russischen Flotte zusammenstießen sollten, würden sie riskieren, in den Grund gehöhrt zu werden, welche Flagge sie auch führen möchten. Die Bewegungen des russischen Geschwaders gegen den Bosphorus seien auf die Tatsache zurückzuführen, daß die „Göben“ und die „Breslau“ außerhalb der türkischen Gewässer signalisiert gewesen wären.

Burenkrieg.

Kristiania, 30. Okt. Nach einem im „Morgenbladet“ veröffentlichten Bericht aus Transvaal, der anfangs September durch Reuters Bureau verbreitet wurde, scheint damals in weiten Schichten der Burenbevölkerung eine ausgeprägte Unzufriedenheit gegen das Regiment des Ministerpräsidenten Botha geherrscht zu haben, weil Botha als Englands Vasall die Wehrkraft des Landes ohne Befragen des Volkes dazu hergeben wollte, gegen die befreundeten Deutschen in Südwestafrika zu marschieren. Schon damals wurde in einer stark besuchten, unter freiem Himmel abgehaltenen Volksversammlung, an der auch General Beyers teilnahm, beschloffen, der Regierung ein Vorgehen gegen die deutsche Kolonie zu verbieten. Ein Ueberfall auf die deutsche Kolonie würde ein Schandfleck in der fleckenlosen Geschichte der Buren sein, erklärte unter dem Beifall aller einer der zahlreichen an der Versammlung teilnehmenden Pastoren. Ebenso wurde verlangt, alle Burenoffiziere sollten, genau so wie Beyers es schon getan, ihren Abschied fordern. Nur durch Beyers beschwichtigende Worte ist diese Forderung damals nicht durchgesetzt worden.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(50. Fortsetzung.)

Das Wiedersehen zwischen Vater und Tochter war den Umständen entsprechend herzlich, doch auch ernst und traurig.

Der Schmerz um den Heimgegangenen hatte Gundulas ohnehin zartes Gesichtchen arg mitgenommen. In wenigen Tagen war alles geordnet, und ihr Vater drängte zur Abreise.

So wollte sie denn Abschied nehmen von all den Stätten, die nur frohe, liebe Erinnerungen für sie bargen. Den Bäumen und Gräsern, den letzten Blumen und Ruheplätzen versprach sie, im Frühjahr wiederzukommen. Sie besah eine Heimat und kam sich doch verwaist und verlassen vor.

Ihr sehnsüchtiger Blick suchte den Nachbargarten, doch schon bemerkte sie den Schritt des Barons, er hatte sie gesehen, und kam, um ohne die Anwesenheit Dritter Abschied von ihr zu nehmen.

„In vier Wochen sehen wir uns wieder,“ sagte er, ihre kleine, eiskalte Hand in die seinige nehmend, „und wenn Sie mir inzwischen einmal schreiben würden, wie es Ihnen daheim gefällt, und ob Sie mit Ihrer schönen Schwester gut harmonieren, so würde ich hocherfreut sein und Ihnen eingehend berichten, wie es hier aussieht, ob die Rosen gut verpaßt wurden und das Treibhaus gut versorgt wird.“

Mit dunklem Blick sah das Mädchen zu ihm auf. Er war auch anders als sonst, suchte ihr etwas, das

sein Inneres stark bewegte, zu verbergen. War es die Liebe zu Vera, die ihn quälte und ruhelos machte? Hoffte er noch auf Gegenliebe? Er wußte nicht, daß Vera mit einem französischen Adelsheeren verlobt war.

Sollte sie, Gundula, es ihm sagen? Nein, das gewann sie nicht über sich, trotzdem er mit ihr so herzlich und liebevoll wie mit einer Schwester verkehrte.

Sie konnte ihm nicht alle Hoffnung rauben. Grausam wäre ihr dies erschienen. Und war es denn ausgeschlossen, daß seine Liebe nicht doch noch erwidert wurde? Sobald Vera ihren Irrtum ein sah, dem Franzosen den Laufpaß gab und sich Stefany zuwandte, war ja alles gut.

Wenn sie sich diese Lösung vergegenwärtigte, vergaß sie das heiße Weh in der eigenen Brust, und der Gedanke, daß er dort, wo er sein Glück suchte, es doch noch finden könne, beseligte sie.

„Gern will ich Ihnen schreiben,“ antwortete sie bereitwillig, „und sehr eingehend. Alles sollen Sie erfahren, was ich dort erlebe und beobachte. Es werden voraussichtlich sehr interessante Briefe für Sie werden.“

Die Briefe sind ja auch vorläufig mein einziger Trost, Gundula. Und dann noch eine Bitte: Geben Sie mir das Aquarell, wo Sie mit Ihrer Schwester Vera zusammen gemalt sind. Es ist ein entzückendes Bild, und ebenso auffallend wie im Leben treten dort die Gegensätze zwischen Ihnen und der kerngefunten, übermütigen und bevorzugten Schwester hervor. Ihr liebes, zartes Gesicht wirkt wie ein Kinderantlitz neben den stolzen, charakteristischen Zügen Ihrer Schwester.“

„Wie gültig und rücksichtsvoll er ist,“ dachte Gundula, „es ginge gegen seine Natur, wenn er nicht auch mir etwas Angenehmes sagen würde.“

Und sie versprach, ihm das Bild zu geben.

Gundula wollte ihrem teuren Toten hier im Park, auf einem Platz, der von dunklen Tannen umstanden war, ein Denkmal von Marmor errichten lassen, ein würdiges Kunstwerk, das den Verstorbenen ehrete.

Hier, wo er so oft gewandelt, von guten und großen Gedanken bewegt, wo jeder Baum, jede Blume an ihn erinnerte, sollte sein Andenken die Zeit überdauern.

Gundula wäre am liebsten hier geblieben, trotzdem der Garten verödet, der Beschützer von ihr gegangen, und über den entblätterten Bäumen düstere Schatten zu schweben schienen. Aber ihr Vater ließ keine Einrede gelten. Er bestand darauf, daß sie zu ihm in sein Haus kam.

Stefany schien noch etwas auf dem Herzen zu haben, aber er sprach es nicht aus.

Jetzt wurde Gundula auch abgerufen.

Nun es ans Abschiednehmen ging, verlor sie alle Fassung. Mit überströmenden Augen überreichte sie dem Baron das erbetene Bild, als er ihrem Vater einstweilen Adieu sagte.

Sie weinte bis zu dem Moment, wo man zum Bahnhof fuhr, fassungslos in sich hinein.

Frau von Ransow und die Gärtnerfamilie blieben vorläufig zur Instandhaltung von Haus und Garten in ihren Stellungen. So hatte der Verstorbene es bestimmt.

Blcich und in sich gelehrt sah Gundula neben ihrem Vater im Wagen, seinem tröstlichen Zuspruch in dieser Stunde ganz unzugänglich.

Auf der Bahn wurden sie vom Baron erwartet.

Eine bundesrätliche Verordnung über Höchstpreise für Getreide

bietet keinen Anlaß zur Sorge, sondern stellt lediglich eine Vorsichtsmaßregel dar. Wir sind bis zur nächsten Ernte reichlich mit Brotgetreide versehen. Durch die Festsetzung der Höchstpreise soll nur in dankenswerter Weise dafür gesorgt werden, daß unter allen Umständen einer Verteuerung von Brotgetreide, Mehl und Meie vorgebeugt wird, wie sie möglicherweise durch die Nachschaffungen von Zwischenhändlern eintreten könnte. Auf ausländisches Getreide, für uns kommt da nur die zur Zeit hoch im Preise stehende Gerste in Betracht, beziehen sich die angeordneten Höchstpreise nicht, so daß die Preisbildung für ausländische Gerste vollständig frei ist. — Ebenso dankenswert wie die Maßnahmen zur Verhütung sachlich ungerechtfertigter Preistreiberien sind die zur häuslichen Verwendung der vorhandenen Vorräte. Hierzu gehören die Vorschriften über den Zusatz von Roggen zum Weizenmehl, von Kartoffeln zum Roggenmehl und das Verbot der Verwendung von Koppeln als Viehfutter. Eine Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln wird erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn nach Beendigung der Kartoffelernte die Preise einen ungewöhnlich hohen Stand aufweisen sollten. Am 1. Dezember ds. Js. wird eine neue Vorratsstatistik aufgenommen werden, die einen Überblick über die dann vorhandenen Vorräte geben soll. — Brot mit Kartoffelzusatz ist ein allbeliebtes Nahrungsmittel. Auf dem Lande, wo die Leute selbst in dem Gemeindefeuer backen und nur alle acht oder vierzehn Tage frisches Brot herstellen, hat man schon seit ewigen Zeiten einen Kartoffelzusatz zum Brotteig getan. Das Brot erhält sich dadurch länger frisch. Das neue Brot zeichnet sich jedoch nicht nur durch Schmachthaftigkeit, sondern auch durch leichte Verdaulichkeit und hohen Nährwert aus. Es wird dank dieser Vorzüge zweifellos auch nach dem Kriege neben dem Roggenbrot seinen Platz behaupten. — Zu widerhandlungen gegen die bundesrätlichen Verordnungen über den Zusatz von Roggen zum Weizenmehl, über den Zusatz von Kartoffeln zur Brotbereitung und über das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide werden mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Märchen über die „großen Brummer“

die immer wieder selbst in deutschen Zeitungen aufstachen, veranlassen einen deutschen Artillerieoffizier, den „Münchener N. N.“ folgendes mitzuteilen: Es ist Unsinn, daß Krupp'sche Ingenieure, womöglich gar im Bürgerrock, die Geschütze bedienen. Sie werden, wie sich gehört, von uniformierten regelrechten Artilleristen des deutschen Heeres bedient, die mit Krupp nichts zu tun haben. Der Bau der Geschütze ist ferner auf Veranlassung der Artillerieprüfungskommission Berlin vor sechs Jahren begonnen worden, die sie auch nach ihrer Fertigstellung und Prüfung endgültig in das deutsche Heer übernommen hat. Die Lebensfähigkeit und Tragweite der Geschütze ist natürlich sehr groß, aber nicht, wie Wichtigkeit behaupten, „unbegrenzt“; so etwas gibt es nicht. Die Tragweite darf noch nicht gesagt werden! Das Abschießen der einzelnen Schüsse birgt für die Bedienungsmannschaft keine Gefahren, nicht mal Ohrenschmerzen und Zahnschmerzen, wie es manchmal hieß.

Neue englische Kredite.

Rotterdam, 31. Okt. Der „Morning Post“ zufolge wird die englische Regierung vom Parlament, das am 11. November zusammentritt, die Bewilligung eines abermaligen Kriegskredits von 2 Milliarden Mark fordern. Die ersten zwei Milliarden sind, wie erinnerlich, bereits im August ds. Js. bewilligt worden.

Wie in Rußland die Kriegswohlthäter behandelt werden,

geht aus einem Bericht des „Dsch. Couriers“ hervor. Danach stiftete zu Beginn des Krieges der Petersburger Großkaufmann Petrioff 100 000 Rubel für das rote Kreuz und wurde darauf nach Jaroslaw Selo zur Audienz geladen, um den Dank des Zaren entgegenzunehmen. Der Zar sprach in leutseliger Weise mit Petrioff und dankte ihm für die „50 000 Rubel“. Petrioff erschrak und dachte folglich an eine der in seinem Vaterlande üblichen Unterschlagungen. Er erlaubte sich daher zu ent-

gegen, daß er 100 000 Rubel gestiftet habe. Der Zar zeigte seinen Unwillen über diesen Widerspruch und wandte sich ungnädig dem nächsten der Geladenen zu. Petrioff wurde einige Tage später in Gewahrsam genommen wegen Widerspruches gegen die oberste Staatsgewalt. Man schickte ihn in die Verbannung nach Sibirien, wo er jetzt an einer durch einen Krutensieb erhaltenen Verwundung eines qualvollen Todes gestorben ist.

Kriegsallerlei.

Für längeres Ausharren im Schützengraben und Ueberwinden von Not und Entbehrungen ist den besonders angegriffenen Mannschaften verschiedener Truppenformationen ein Erholungsurlaub von fünf bis sieben Tagen bewilligt worden. Viele weilen deshalb im Schmuck des Eisernen Kreuzes zu dieser ungewohnten Zeit unverwundet beurlaubt in der Heimat. — In der Elektrischen fragte ein Herr teilnehmend einen stark hustenden Feldgrauen, dem man ansah, daß er schon ein gut Stück Heldenlaufbahn hinter sich hatte: „Na, Sie haben wohl zu lange im Schützengraben gelegen?“ Darauf der wackere Krieger: „Nu ja, so an die vier Wochen in Dreck und Kälte bei jedem Wetter; aber die haben mir nicht gemacht; bloß hier hat man gleich wieder den Stadtschnuppen.“ — Da die österreichischen Motorbatterien so vorzügliches in diesem Kriege geleistet haben, ist der Generaldirektor Ritter von Stoda, dessen Werke die Batterien erbaut haben, als Zeichen der Anerkennung in den Freiherrnstand erhoben worden.

Kleine Nachrichten.

Zürich, 31. Okt. Der Korrespondent des russischen Blattes „Izwo Rossija“ meldet aus Sofia, er habe mit dem russischen Gesandten in Bulgarien eine Unterredung gehabt. Dieser habe ihn ermächtigt zu berichten, daß die Stimmung in Bulgarien durchaus russenfeindlich sei. Alle Versuche des Gesandten, Bulgarien umzustimmen, seien erfolglos geblieben. Er habe seiner Regierung davon Mitteilung gemacht.

Kopenhagen, 31. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß türkische Angriffe auf die Häfenstädte am Schwarzen Meere zunächst Bestärkung hervorgerufen habe, darauf jedoch Begeisterung auslöste. Eine Volksmenge veranstaltete eine patriotische Kundgebung und zog unter Abingung der Nationalhymne durch den Revski-Prospekt. — Das russische Blatt „Kozmow“ meldet, daß im Gouvernement Warschau der Landsturm einberufen wurde.

Lokal-Nachrichten.

31. Oktober.

— Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, den 3. November 1914, nachmittags 5 1/2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vorlagen des Magistrats: 1. Rechnungs-Abschluß der Ausstellungs- und Festhallen-Gesellschaft für 1913. 2. Abänderung des Fluchtlinienplans für das Vertikamshofgelände und Abschluß von Nachtrag-Verträgen mit der Frankfurter Boden-Mitien-Gesellschaft und dem Waisenhaus über Straßen-Anlegung. 3. Neubau einer Bürgerschule in Ginnheim. 4. Pensionierung eines Amtsdieners bei der Stadtkasse. 2. Neue Ausschuss-Berichte. 3. Dringliche Anfrage des Stadtverordneten Balzer, die Höchstpreise für Kartoffeln betr. 4. Antrag des Stadtverordneten Hüttmann und Genossen, Maßnahmen zur weiteren Bekämpfung des gegenwärtigen Noistandes betr. 5. Eingaben: 1. des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, die volle Lohnzahlung an die Angehörigen der im Felde stehenden städtischen Arbeiter auf die Dauer von drei Wochen betr.; 2. des Herrn Nicolaus Manskopf, die Wiedergewinnung eines im Jahre 1796 von den Franzosen geraubten Altargemäldes betr.

— Straßenbeleuchtung im Monat November 1914. Sämtliche Laternen müssen brennen am 1. bis 4. November von 6 Uhr, am 5. bis 10. November von 5 1/2 Uhr, am 11. bis 15. November von 5 1/2 Uhr, am 16. bis 24. November von 5 1/2 Uhr, am 25. bis 30. November von 5 1/2 Uhr an. Während des Krieges bleibt ein Teil der Gaslaternen und elektrischen Lampen bis auf weiteres außer Betrieb.

— Militärische Vorbereitung der Jugend vom 16. Lebensjahre an. Durch ein Mißverständnis ist vielfach

in Elternkreisen von neuem wieder die Meinung vorhanden, als ob die militärische Vorbildung zu einem frühzeitigen Eintritt in das Heer verpflichte. Dies ist keineswegs der Fall. Das Verzeichnis bleibt ausschließlich im Besitze des hiesigen Ausschusses für Jugendpflege, unter dessen Leitung die ganze Organisation steht.

— Schwimmbad. Vom 1. November ab ist den Damen zu folgenden Zeiten Gelegenheit zum Schwimmen gegeben: Vormittags von 9—11 Uhr außer Samstags und Sonntags; Montags, Dienstags und Mittwochs nachmittags von 4—6 Uhr und Donnerstags und Freitags nachmittags von 6—8 Uhr.

— Für unsere 68er. In den ersten Tagen des November geht ein Transport nur zum aktiven Feldartillerie-Regiment 63 Frankfurt. Es ist hierbei Gelegenheit geboten, Liebesgaben auf dem raschesten Wege zum Regiment zu befördern. Die Ersatzabteilung (Bodenheim, Artillerielaserna) bittet um Zuweisung von Gegenständen (nicht verderbliche Nahrungsmittel wie Schokolade, Kaffee, Tee, Reis, Zucker, Kochfette, ferner Messer, Seife, Wischer, Fächer, Feuerzeuge, Taschenlampen mit Ersatzbatterien, Nahrungsmittel und Kämme). Auch persönlich adressierte Pakete werden von dem Transport mitgenommen, doch müssen diese bis Mittwoch vormittag bei der Ersatzabteilung abgegeben werden.

— 1000 Mark Geldstrafe. Der in Hamburg ansässige Lesehändler Moriz Niemann ist wiederholt wegen Lotterievergehens bestraft. Trotzdem unterließ er es nicht, in Preußen Lose zu vertreiben, die nicht gespielt werden durften. So sandte er im Februar einem Herrn in Seulberg Lose der sächsischen Landeslotterie zu. Im Hinblick auf seine Vorstrafen erhielt Niemann von der Strafkammer diesmal einen empfindlichen Denkfettel. Es wurden ihm nämlich 1000 Mark Geldstrafe zufließt.

— Schmachte dein Heim. Vier Wochen strengen Arrest diktierte das Kriegsgericht dem dreißigjährigen Wehrmann Karl Raffine wegen Unterschlagung eines Dienstgegenstandes zu. Im September war Raffine beim Landsturmabteilung Oberlahnsfeld eingestellt worden. Er bekam ein Gewehr Modell 88, das er sich in seine Wohnung mitnehmen durfte. Der Wehrmann wurde krank und kam nach seiner Entlassung aus dem Lazarett in eine andere Kompagnie. Auch da bekam er ein Gewehr. Nun sandte Raffine das zuerst empfangene Gewehr in seine Privatwohnung in Koblenz, um es als Zimmerschmuck zu behalten. Die Unterschlagung wurde natürlich bald bemerkt.

— Seine Rechnung stimmt nicht. Der Kaufmann Wilhelm Nagmann aus Gelnhausen wurde im Herbst 1911 bei dem Füsilier-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden eingestellt, bald darnach aber zur Disposition entlassen, weil sein Vater gestorben war und er seiner Mutter im Geschäfte behilflich sein mußte. Nagmann fuhr zwar nach Gelnhausen, blieb dort aber nur kurze Zeit und dampfte dann mit dem väterlichen Erbeil nach Mailand ab, wo er ein eigenes Geschäft gründete. Die Militärbehörde bekam Kenntnis hiervon und forderte Nagmann auf, sich zu stellen. Der Füsilier ließ indessen nichts von sich hören, noch sehen und wenn nicht der Krieg ausgebrochen wäre, so würde er sicher heute noch in Italien weilen. Der Krieg brachte eine Amnestie mit sich und Nagmann glaubte, wenn er sich freiwillig stelle, so werde das gegen ihn schwebende Verfahren eingestellt. Der Füsilier hatte sich aber verrechnet. Das Kriegsgericht erkannte gegen ihn wegen Fahnenflucht auf sieben Monate Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

— Er drückt sich. Am 4. August wurde der Reservist Theodor Täubner beim Ersatzbataillon 81 eingestellt. Am 9. August sah man ihn nicht mehr und man glaubte beim Bataillon, er sei möglicherweise gegen einen für soldatentauglich erklärten Mann von einem mobilen Bataillon umgewechselt, aber nicht richtig gebucht worden. Man suchte daher nicht weiter nach ihm. Täubner hielt sich in seiner Wohnung auf. Der Zufall wollte, daß sich dort am 28. September ein Schutzmann einfand, um Kinder abzuholen, die in Fürsorgeerziehung kommen sollten. Täubner kam ihm verdächtig vor. Der Drückerberger, der mitgenommen wurde, hatte offenbar die Absicht, sich während des Krieges von seinem Truppenkörper fernzuhalten. Das Kriegsgericht, vor dem Täubner nun stand, sprach ihn denn auch nur der unerlaubten Entfernungs schuldig und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Er gab ihnen bis zum Eisenbahnabteil das Geleit und stand noch auf dem Bahnsteig, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte.

Eide lud den Baron herzlich ein, ihn in Berlin zu besuchen, und die Einladung wurde ebenso angenommen. Am nächsten Tage wollte Eide Siefany auch wieder fort, in einer ernstlichen und schwierigen Angelegenheit, wie er sagte.

Gundula stand noch lange am Fenster und sah auf die mondbeschiedenen, fahlen Felder hinaus; ihr waren sie lieb, ob sie im Schmuck der jungen Saat, der goldenen Aehren prangten oder grau und verodet dalagen. In dieser Landschaft wurzelte ihr innerstes Wesen, hier war sie froh und glücklich gewesen, stets nur von dem einen Wunsche befeelt, daß es immer so bleiben möge.

Der Empfang in Berlin war von seiten der Stiefmama nicht sehr ermutigend; Bera aber umarmte und küßte ihre Schwester mit aufrichtiger Zutraulichkeit.

„Willkommen daheim, kleine Idealistin, wenn du nicht große Ansprüche an unsere Empfindungen erhebst, werden wir gut miteinander auskommen. In den nächsten Tagen wirst du Anatole kennen lernen — ein schöner Name, was? Er gefällt mir viel besser als der Träger desselben.“

„Bera!“ mahnte die Stiefmutter, „bedenke was, und zu wem du sprichst!“

Eide wollte aufstehen, doch Gundula legte lächelnd die Hand auf seinen Arm. Er sah, daß sie sich weder verlegt noch überhaupt berührt fühlte, daß sie vollkommen über der Situation stand. Das entwaffnete seinen Zorn.

„Gundula wird von nun an meine Vertraute sein, daran ist nichts zu ändern, Mama.“ fuhr Bera, unbe-

kümmert um den Einwurf ihrer Mutter, fort. „Und Gundula wird auch wissen, daß im Leben nicht alles besammeln sein kann. Ich werde in einem schönen, großen Schlosse herrlich und in Freuden leben, meinen Gemahl mit Blicken lenken und wie eine Königin herrschen.“

Gundula mußte an den Baron, an sein weiches, zärtliches Herz denken. „Du liebst deinen Verlobten nicht?“ fragte sie forschend.

„Wenigstens nicht in dem Sinne, wie du es versteht, Gundel. Ich mag Anatole wirklich gern, aber Sentimentalitäten sind dabei ausgeschlossen. Anatole würde sie auch nicht verstehen.“

Bera hatte in lachendem Ton gesprochen. Sie hatte nicht so viel Takt gehabt, für die Stunde des Empfanges wenigstens ein graues Kleid anzulegen. Sie trug lichtblaue Seide und sah entzückend schön aus.

Freilich, Gundula gab ihr nichts nach. Wie eine leuchtende, weiße Rose neben einer glühenden Pflanze mutete sie an mit ihrem zarten, lieblichen Gesicht im schwarzen Kreppkleide.

„Wie kann man so seelenlos, so grenzenlos oberflächlich sein?“ dachte sie, aber sie sprach es nicht aus.

Ran hatte ihr altes Stübchen für sie zurechtgemacht, und Bera geleitete sie hinauf.

Sie schmiegte sich ganz vertraulich an. „Es ist entzückend, Bera zu sein, weißt du,“ sagte Bera flüsternd, „alle Unarten werden von Anatole mit unverwundlicher Langmut hingenommen. Er ist in ständiger Sorge, daß ich ihm noch entflüpfen könne und natürlich wahnwitzig in mich oerschießen. Was ich auch beginne, er ist von allem entzückt, und nur, wenn ich es allzu arg treibe, spüre ich, wie er heimlich seine Fäuste ballt.“

„Natürlich treibst du keine Heze es mit Vorliebe so weit, bis die Geduld deines besagtenwertigen Opfers reißt,“ sagte Gundula kopfschüttelnd, „mich wundert nur, daß du nicht höhere Ansprüche an den Charakter deines zukünftigen Mannes stellst. Ein Pantoffelheld wäre mir unsagbar widerwärtig.“

„Ja, mir wäre der gute Anatole auch sympathischer, wenn er etwas mehr Charakter und Temperament zeigte, aber die Hauptsache bleibt doch all sein Geld, sein großes Schloß und sein alter, berühmter Name. Doch davon verstehst du nichts, Gundel, und es ist ja auch nicht nötig.“

Gundula war allein und setzte sich ans Fenster. Ihre Blicke umfahnten das altvertraute Stübchen, indem noch alles an demselben Plage stand wie früher.

Und machte hier auch vieles anders sein, als sie wünschte und es ihren Gewohnheiten entsprach, das Gefühl, dahem beim Vater zu sein, war doch förmlich Säuselnd fuhr der Sturm durch die alte Kastanie vor dem Fenster, daß die dünnen Äste knarrten, aber bis hier herein drang kein kalter Hauch, hier war es licht und warm, und auf den Tischen standen Vasen mit frischen, duftenden Blumen.

Noch einmal gelobte sich Gundula, alle Unfreundlichkeiten ihrer Stiefmutter geflissentlich zu überhören und sich ihren freundlichen, verständlichen Sinn um jeden Preis zu erhalten.

17. Kapitel.

Heber eine Woche war in aller Stille und Beschaulichkeit dahingegangen.

Gundula war wie ihr Vater daran gewöhnt, zeitig

(Weht in der Beilage weiter.)

Ein psychologisches Rätsel. Der als Kriegsfreiwilliger bei der Ersatzschwadron der Hanauer Ulanen eingestellte Johann Heinrich Köhler stahl in der Kaserne und auf der Straße ein Fahrrad. Der bisher noch unbescholtene Mann hatte es gar nicht nötig zu stehlen, besaß er doch Geld auf der Sparkasse. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

Das Messer. Am Dienstag nachts gegen 12 1/2 Uhr wurde in der Kellnerbaderstraße ein Arbeiter schwer verletzt aufgefunden. Er hat mehrere Stiche von einem Messer herrührend am Kopfe. Der Verletzte wurde zunächst nach der Sanitätswache in Niederrad und von da nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Falsches Geld. Am Mittwoch ist in einer Wirtschaft der Altstadt ein falsches Zweimarstück angehalten worden. Das Falschstück ist im allgemeinen gut nachgemacht, hat aber einen matten Glanz und fühlt sich fettig an. Es trägt das Hoheitszeichen „Freie und Hansestadt Hamburg — 3 — Jahreszahl 1911“. Zur Vermeidung bei Einnahme von Zweimarstücken wird gemahnt.

Ueberfahren. Eine zehnjährige Schülerin wurde am Freitag nachmittag in der Mainzer Landstraße von einem schwerbeladenen Stoßkarren überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Herr Pfarrer Lic. Dr. Schwarzlose morgen Sonntag abends 8 1/2 Uhr im Saale des Turnvereins „Vorwärts“, Schloßstraße 125, einen Lichtbildervortrag halten wird über „Eine Liebesgabenfahrt zum Kriegsschauplatz“. Eintrittspreis 50 Pfg.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheimer.)

- Todesfälle.**
- 3. Sept. Weinrich, Joachim, Postbote, Wehrm. der 1. Komp. im Ersatz-Bat. Landw. Inf.-Regt. Nr. 81, ledig, 31 Jahre, im Kampfe am Tete de la Behouille.
 - 3. Heuser, Heinrich Philipp, Bahnarbeiter Wehrmann der 9. Komp. im Ersatz-Bat. Landw. Inf.-Regt. Nr. 81, 28 Jahre, im Gefecht Höhe 741 bei Laveline am Tete de Behouille.
 - 29. Denzel, Katharina, geb. Schipperges, verh., 50 Jahre, Leipzigerstraße 42.
 - 23. Ott, Lipp, Johann Jakob, Kutsher, Witwer, 64 Jahre, Eberstraße 12.
 - 24. Hirsch, Thella, geb. Büttner, verheiratet, 52 Jahre, Bietenstraße 11.
 - 26. Wiegand, Erwin, 2 Monate, Bietenstraße 23.
 - 26. Effenberger, Frieda Erna, ledig, 26 Jahre, Falkstraße 19.
 - 26. Schneider, Magdalena Karoline, geb. Falkenheimer, verheiratet, verheiratet, 40 Jahre, Weingarten 28.
 - 28. Ebert, Walter Hermann Otto, 3 Mon. Markgrafenstraße 3.
 - 26. Goyet, Anton, Soldat im französischen Inf.-Regt. Nr. 131, verheiratet, 30 Jahre, Ginnheimerstraße 40.
 - 26. Fleury, Viktor, Landsturmann im französischen Inf.-Regt. Nr. 32, Witwer, 41 Jahre, Ginnheimerstraße 40.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

- Samstag, den 31. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmädchel. Abonnement B.
- Sonntag, den 1. Nov., 3 1/2 Uhr: Die spanische Fliege. Außer Abonnement. — 8 Uhr: In Ewigkeit Amen, Sturmwind im Osten, Ein Landwehrmann in Frankreich.
- Montag, 2. Nov., 8 Uhr: Das Musikantenmädchel. Außer Abonnement.
- Dienstag, den 3. Nov., 8 Uhr: Das Musikantenmädchel. Abonnement A.
- Mittwoch, den 4. Nov., 8 Uhr: In Ewigkeit Amen. Sturmwind im Osten. Ein Landwehrmann in Frankreich. Abonnement A.
- Donnerstag, den 5. Nov., 8 Uhr (zum 1. Male): Schneider Wibbel. Abonnement A.
- Freitag, den 6. Nov., 8 Uhr: Der Quersant. Außer Abonnement.
- Samstag, den 7. Nov., 8 Uhr: Schneider Wibbel. Abonnement A.
- Sonntag, den 8. Nov., 3 1/2 Uhr: Das Musikantenmädchel. — 8 Uhr: Schneider Wibbel.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. In der Sorge um die Kampfen tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Witbürger! Helft uns die Not lindern. Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsehen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Bielelei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden. Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuss eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Weicher, Dr. Fleisch,

Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Fund, Graf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Vadenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauenbundes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Bolligkeit, Konnefeldt, Dr. Böhnen und die Frauen Ostwald, von Rieß, Erzelleng Schmidt-Mehler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Hans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Barrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bockenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Barrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt **Geheim. Rat Friedleben**
Oberbürgermeister, Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung.

Rieß von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag

Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger Expedition.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Julius

Obernzenner

Zell 71-79

gegründet 1878

Baugraben 2-10

Die Eröffnung meines Erweiterungs-Neubaues

beschreibe ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neu aufgenommen: Damen-Küte sowie vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Auswahl und Preiswürdigkeit in allen nunmehr noch bedeutend vergrößerten Abteilungen meines Geschäftshauses geben den besten Beweis meiner ausserordentlichen Leistungsfähigkeit.

Dem Grundprinzip meines Geschäftes:

Nur gute Waren, streng reelle Bedienung, billige feste Preise

verdanke ich die stete Vergrößerung meines Hauses.

5600

Täglich frisches
Gemüse und Obst.

A. Küntzel

Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Lannus, 4319, 4917

Basaltstraße 42, 3. Stock.
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näheres daselbst 1. Stock links. 5604

Puffran täglich 2 Stunden gesucht.
Städtisches Krankenhaus Bockenheim. 5539

Lichtbildervortrag

von
Herrn Pfarrer Lic. Dr. Schwarzlose
über

„Eine Liebesgabenfahrt zum Kriegsschauplatz“

Sonntag, den 1. November 1914, abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Turnverein „Vorwärts“, Schloßstr. 125.

Karten zu 50 Pfg. abends 8 Uhr an der Kasse. 5601

Juliusstraße 39.
Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres daselbst Hinterhaus. 5603

Elektrotechniker für Schwach- und Starkstrom f. Gelegenheits-Arbeiten gesucht.
Näheres Falkstraße 79, 3. Stock. 5602

Zuschneide-Unterricht.

Zuschneide- und Nähtkursus beginnt am 1. November. Zugleich empfehle ich mich im Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe. Leipzigerstraße 90, 1. Stock. 5540

3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör wegen Umzug billig zu vermieten. Bredowstraße 9, 1. Stock links. 5598

Am Eichenloh

(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Wohnungsgesellschaft m. b. H. Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 4885

Vaterländische Kundgebung

zum Besten durch den Krieg in Not geratener Familien

veranstaltet vom

Bezirksverein Frankfurt a. M. - West
(Bockenheim)

Mittwoch, den 4. November 1914, abends 8½ Uhr

im Saale der Bockenheimer Turngemeinde

Marburgerstraße 28

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Anita Franz vom Frankfurter Opernhaus,

Herrn Eugen Klöpfer vom Neuen Theater,

dem Bockenheimer Liederkranz und

Herrn Kapellmeister Berthold Sander (Klavier).

Ansprache des Herrn Dr. phil. Georg Künkel, Professor
an der hiesigen Universität.

Orchester: Die Frankfurter Zivilmusiker-Vereinigung.

Der Ausschuss:

August Garth, Kaufmann
Heinrich Bedt, Werkführer
Karl Seher, Pfarrer
Dr. jur. Ludwig Bruch, Stadtverordneter
Dr. med. C. Daube, Geheim. Sanitätsrat
Franz Dörr, Dir. d. Liebig-Oberrealschule
Georg Eichmann, Mehgermeister
Emil Friedrich, Lehrer
Emil Goll, Stadtverordneter
Willy Garth, Stadtverordneter
Georg Hartmann, Fabrikant

Christian Henner, Kellermeister
Max Höchster, Kantor
Heinrich Kahl, Pfarrer
Otto Kirnse, Tapezierermeister
Georg Klarman, Rektor
Friedr. Knackmuss, Stadtverordneter
Matthäus Müller, Prokurist
Wilhelm Nicolans, Privatier
Dr. med. Fritz Rauch, Arzt
Franz Reisinger, Malermeister
Lippmann Rothschild, Privatier

Dr. jur. Rothschild, Amtsgerichtsrat
Paul Schönknecht, Fabrikant
Heinrich Schott, Kaufmann
Wilhelm Schwarzhaupt, Rektor
Karl Stauffer, Bankdirektor
Prof. Dr. Philipp Stein, Stadtrat
Karl Thormann, Stadtverordneter
Emil Tittmann, Architekt
Theodor Walter, Stadtverordneter
Valentin Wendel, Privatier
J. Wilh. Zimmer, Stadtrat.

Eintrittspreis: 50 Pfg.

Eintrittspreis: 50 Pfg.

Saalöffnung 7½ Uhr.

Verkaufsstellen: Heinrich Goll, „Zum Schwan“, Leipzigerstraße 85, August Kullmann, Große Seestraße 46, Friedrich Ludwig, Leipzigerstraße 27, Thomas Wörschardt, Adalbertstraße 5, Heinrich Schott, Adalbertstraße 13, Bockenheimer Turngemeinde, Marburgerstraße 28 und abends am Saaleingang.

Die dreizehnte Kriegswoche.

Der Weltkrieg hat nunmehr ein Vierteljahr gedauert, seit der Mobilmachung sind dreizehn Wochen verstrichen...

Das Vordringen unserer Truppen an der Meeresküste gegenüber England hält an und wird sich bald zum vollen Siege gestalten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat Rußland seine letzten Truppenaufgebote zur Front geschickt, um seine kolossalen Verluste auszugleichen.

Der englischen Handelsflotte hat die letzte Woche neue schwere Verluste zugefügt, während es trotz aller feindlichen Anstrengungen nicht gelungen ist und hoffentlich auch in Zukunft nicht gelingen wird, unsere schnellen Kreuzer aufzubringen.

Das herrchenlose Fürstentum Albanien, das bekanntlich sein Herrscher Prinz Wilhelm von Wied im August verlassen hatte, ist jetzt Gegenstand der italienischen Fürsorge geworden.

aufzusuchen, während Eugenie und Vera bis spät in den Vormittag hinein schliefen.

Diese Morgenstunde, wo Vater und Tochter ungekört und allein beim Frühstück saßen, wurde ihnen bald die liebste vom ganzen Tage.

Gundula sorgte in liebevollster Weise für die Bequemlichkeit ihres Vaters, legte ihm die Zeitungen zur Hand, machte seinen Kaffee zurecht, wie er es gern mochte, und empfing ihn an jedem Morgen mit einem Kuß und guten, zärtlichen Worten.

„Onkel Otto wußte schon, was er tat, als er dich in sein Haus nahm, Gundel,“ sagte Eide, sich behaglich in seinen grünen, altpösterischen Samtfessel niederlassend, „ich beneide ihn jetzt noch darum, daß er jahrelang den Vorzug genoß, von dir umhegt zu werden, während ich hier darbe und oft genug meines Lebens überdrüssig war.“

„Ach ja, wir führten ein beneidenswertes Dasein, Papa, und oft genug war auch die Rede von dir, und wie schön es gewesen wäre, wenn wir zu dreien hätten sein dürfen.“

„Werde nur nicht wieder traurig, Kind, und — wenn Mama dir unrecht tut, so nimm's hin, meinetwegen. Ich lebe noch einmal auf, nun ich dich wieder habe. Du kannst dir nicht denken, wie glücklich ich bin.“

„Sei unbesorgt, Papa, ich will mich schon durchwinden, bin ja kein Kind mehr. Und der Mama wegen freut es mich auch, daß ich ein eigenes, großes Vermögen besitze. Wenn ihr etwas Respekt einflößt, so ist es das Geld; sie wagt die reiche Erbin nicht ganz so willkürlich anzugreifen, wie die Gundula, welche auf das Haus und die Kasse ihres Vaters angewiesen war.“

reale Macht in die Waagschale zu werfen hat. Es wäre ein wahres Glück, wenn das Königreich Italien unter alle diese Händel einen dicken Strich machte.

Bahnbau in Feindesland.

Aus einem Feldpostbrief.

Zum Kriegsführen gehört Geld und wieder Geld. Mehr denn je bewahrheitet sich dieser Ausspruch in dem jetzigen großen Ringen, wo alle Erzeugnisse der Technik für die Unterstützung der physischen Kraft der Kämpfer nutzbar gemacht werden müssen.

Ein anschauliches Bild über die Tätigkeit der ausschließlich zum Bahnbau im Kriegsfalle einberufenen Gesellschaften gibt uns der nachstehende Brief eines Eisenbahndirektors, der die Feldweibelgeschäfte einer Arbeiterkompanie auf dem französischen Kriegsschauplatz mit atemberaubender Pünktlichkeit verrichtet. Unser Gewährsmann schreibt:

Als wir Eisenbahner und zum vorgeschriebenen Mobilmachungstage in Hanau meldeten, suchten wir gemeinsam zu erraten, was wohl unsere Aufgabe sein an dem großen Werke, das jetzt getan werden muß.

Uns wurde die Aufgabe, eine ungefähr 3 Kilometer lange Verbindung zwischen den Endpunkten einer französischen Stichbahn und einer belgischen herzustellen. Diese Verbindung sollte die Beförderung der Truppen und die Zufuhren nach der Front unter Vermeidung eines großen Umweges ermöglichen.

„Ja, ja, recht hast du schon, Gundel; doch ob arm oder reich, die Hauptsache ist, daß du vorläufig hier bleibst. Mir ist, als seien die Jahre ausgelöscht, als fühle ich wieder das Walten deiner seligen Mutter. Oh, daß sie so früh dahinwelken mußte!“

Das Rauschen einer Schleppe, ein paar halblaut, mit melodischer Stimme gesprochene Worte verkündeten das Nahen der Hausfrau.

Eide erhob sich, küßte seine Tochter auf die Stirn und verlieh geräuschlos das Zimmer.

Jetzt hörte man auch Veras übermütige Stimme. Gundula stellte die von ihrem Vater benutzte Tasse zur Seite, bürstete einige Krümel fort und ging dann ihrer Stiefmutter entgegen, um ihr die Hand zu küssen.

Vera war in bester Laune. „In den nächsten Tagen kommt Anatole; dann findet eine großartige Verlobungsfeier statt, und zwar denkt er es sich so, daß er mit unseren Gästen zugleich hier eintrifft. Mir will das nicht gefallen. So sehr ich für Gesellschaften bin, einen Tag müßten wir doch zunächst ganz unter uns verbringen, damit Anatole sich als neues Familienglied bei uns einbürgert. Habe ich nicht recht, Gundel?“

Sie legte ein an sie adressiertes und mit einer französischen Marke versehenes Kuvert neben ihre Tasse, und ohne eine Antwort abzuwarten, bat sie Gundula, ihr doch ein Beefsteak zu bestellen, die Nachricht von Anatoles bevorstehender Ankunft habe ihr Hunger gemacht. Denn auf Anatoles besonderen Wunsch solle der Veröffentlichung der Verlobung alsbald die Hochzeit folgen, und der Gedanke, das Elternhaus verlassen zu müssen, wecke doch Empfindungen in ihr,

Beschäftigten vertauschten jetzt die passive mit der aktiven Rolle und bewegten die Schiebefarren nach bestem Vermögen. Und erst die Verantwortung des seit langen Jahren mit Papier und Feder hantierenden jetzt militärischen Feldweibels für die richtige Ausführung einer Kreuzung des Schienenweges mit einer Automobilstraße. Welche Vielseitigkeit seiner schlummernden Talente entdeckt dabei Vorgesetzter und Soldat! Aber es mußte gehen und es ging vorwärts. Schönem Wetter während der ersten 10 Tage folgten heftige Regengüsse, ein Bach mußte überbrückt und in ein neues Bett geleitet werden, das schon vor der Vollendung unster Arbeit inhaltsreich lobte.

Nun aber weiter zur Sache. Kaum war der Bahnkörper, die Erdarbeiten und Schüttungen fertig, was nur kurze Zeit benötigte, da von beiden Seiten entgegen gearbeitet wurde, so klettert schon eine aktive Baukompanie des Regiments die Weisse vor, jetzt regt sich alles, und wie die letzte Lachsenden Verbindung hergestellt ist, die Stopfarbeiten allgemein beendet sind, ist auch bereits der Anschlußbahnhof betriebsfertig, und von allen mit Hurrah begrüßt, fährt der erste Probezug über die neue Strecke. Kleine Nacharbeiten hier und da werden noch von Soldaten ausgeführt und nun rollt Zug auf Zug mit Munition, Pulver und Blei hinaus dem Feinde entgegen, um seinem Zerstörungswerk Einhalt zu gebieten und seine Pluren der Kultur, dem Frieden wieder zu erschließen. Dann ist hier für uns nichts mehr zu tun. Der Befehl zum Abmarsch trifft mit militärischer Pünktlichkeit ein.

Schumann-Theater. Heute Samstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr. Volks-Vorstellung. Zum ersten Male! Kam'rad Männe. Volkspöste mit Gesang in 3 Akten von Jean Ren und Georg Montowski.

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45 a. Täglich patriotische Konzerte. 5597. Inhaber B. Mix. Für die Redaktion verantwortlich: F. Kaufmann in Frankfurt a. M.

die sie früher nicht gekannt, und die ihr Herzklopfen verursachten.

Gundula gab bereitwillig Auftrag, das Beefsteak zu bereiten; als sie an den Tisch zurückkam, warf sie einen Blick auf das Kuvert mit der französischen Marke und stutzte. Die Handschrift war ihr nicht unbekannt. Eine unheilvolle Ahnung bemächtigte sich ihrer.

„Wer hat diese Adresse geschrieben?“ fragte sie mit stockendem Atem.

„Mein Schatz — mit deiner gütigen Erlaubnis,“ entgegnete Vera pikiert, „der Baron de Chatelaine.“ Es reizte sie, daß Gundula mit so zweifelnder Miene auf das Papier starrte.

„Dieser Reid,“ dachte Eugenie, „mich soll doch wundern, wenn uns nicht von dem Mädel Unheil kommt.“

„Es ist nicht möglich,“ sagte Gundula mehr zu sich selbst, „nicht möglich — kannst du mir nicht ein Bild des Barons zeigen, Vera?“

„Nein. Wozu auch? Glaubst du Anatole zu kennen?“

„Ich weiß es nicht. Doch wie kommt es, daß du keine Photographie von deinem Verlobten hast?“

„Das kann ich dir mit wenigen Worten sagen. Anatole bat mich um mein Bild, und da ich gerade schlechter Laune war, schlug ich seine Bitte rundweg ab. Das verstimmte ihn natürlich, und er gab mir auch sein Bild nicht, kam auch auf diese Sache nicht wieder zurück, weil ich ihn schlecht behandelt und er meine Launen schon fürchten gelernt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Liebesgaben

für unsere Truppen im Felde.

Leibbinden
Lungenschützer
Ruiewärmer
Normal-Bunden
Normal-Hosen

Gestrichte Handschuhe
Gestrichte Pulswärmer
Gestrichte Westen
Gestrichte Hosen
Futterhosen

5588

H. Hilberger

Grosse Seestrasse 29 am Kurfürstenplatz.

Auf Allerheiligen und Allerseelen

empfehle

Kränze, lebende, präparierte und künstliche

sowie

sonstigen Grabschmuck

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

5564

Prompte Lieferung nach den Friedhöfen.

Friedrich Ludwig, Blumen- u. Samenhandlung

Telefon Amt II Nr. 770. Bockenheimer, Leipzigerstrasse 27. Telefon Amt II Nr. 770.

1. Preis f. Trauer-Arrangements Bindekunst-Ausstellung Frankfurt a. M. 1900.

1. Preis für Kränze Obst- und Gartenbau-Ausstellung Frankfurt a. M. 1910.

Mitteldutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7

Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Depositengeldern

mit günstiger Verzinsung

Errichtung provisionstreier Scheckkonti

Ausführung von Börsen-Aufträgen

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Vermietung von Schranklächern (Safes).

5439

Fachmännischer Rat und Auskünfte.

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2

nächst Bockenheimer Warte

Damenschneiderin

tabellose Maßanfertigung von Kleidern, Mäntel und Jacken jeder Art in erstklassiger eleganter schiefer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich voll. Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbstständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen.

5228

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofs, großer Lagerkeller nebst Büroräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Diez, Kaiserplatz 18. 4734

Eine kleine Familie, 1 Kind, sucht einfache 3 Zimmerwohnung. Offerten mit Preisangabe u. K. K. an die Exp. d. Bl. 5575

2 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten. Basaltstraße 10. 5267

Winterfahrplan der Staatsbahnen.

Giltig ab 2. November 1914.

Abfahrt von Frankfurt-Hauptbahnhof in der Richtung:

Hanau, Bebra oder Aschaffenburg	Perf. u. Eilzüge	456 633 *724 816 *953 1050 1210 127 312 *436 448 620 645 733 844 1154
	D u. Schnellzüge	718 810 1258 105 223 302 1111 1135 1144
Höchst, Wiesbaden	Perf. u. Eilzüge	522 617 712 *800 821 845 1151 1250 1254 140 228 310 *411 420 516 637 *730
		756 819 943 *1016 1126
	D u. Schnellzüge	1000 1250 251 halten nicht in Höchst
Höchst, Limburg	Perf. u. Eilzüge	506 700 *751 866 1218 308 430 *528 610 628 830 1110
Bad Homburg	Perf. u. Eilzüge	550 704 800 1010 *1218 1230 120 *308 420 622 726 830 1030 *1108
Tronberg	Perf. u. Eilzüge	609 745 920 1223 312 610 750 930 1030 1130
Friedberg, Gießen, Cassel	Perf. u. Eilzüge	605 *852 1005 1213 102 317 545 637 820 1145
	D u. Schnellzüge	652 1208 495 855
Darmstadt, Heidelberg	Perf. u. Eilzüge	424 508 645 *808 *1105 1225 280 318 331 458 520 531 567 618 725 *813 820
		902 939 1110
	D u. Schnellzüge	719 937 404 1149
Gr. Gerau, Mannheim Abzw. Worms	Perf. u. Eilzüge	530 653 700 *944 1018 1230 217 521
		752 *746 *830 931 1155
	D Zug	358
Müffelsheim, Mainz	Perf. u. Eilzüge	437 542 637 717 1025 1120 1226 *151 169 514 622 727 810 817 940 1049 1140
	D u. Schnellzüge	732 830 951 514 609 720

Abfahrt von Frankfurt-Ost in der Richtung:

Hanau, Aschaffenburg	Perf. u. Eilzüge	549 701 912 1114 1226 123 321 453 531 630 659 820 855 1108
Eilzüge führen nur 1—3 Wagenklasse. Sie sind durch * gekennzeichnet. In Frankfurt-West halten weder Eil- noch Schnellzüge. Zuschlag für Fahrzeit von Frankfurt-Hauptbahnhof nach Frankfurt-West = 7 Minuten.		

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Sparkasse) gegründet 1822.



Gesellschaft) Ersparungs-Anstalt gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Zt. 3 1/2 %.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von M. 1.—
Ersparungs-Anstalt (Wochentasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pf. bis M. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.
Abgabe von Haus-Sparbüchern. Aufbewahrung der Einlegebücher.
Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Battonstraße Nr. 9 (Battonhof), Wallstraße Nr. 5, Edenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194, Adalbertstraße 7, Mainzerlandstraße 230, bleiben bis auf Weiteres geschlossen.

5440

Der Vorstand.

Geschäftslokale etc.

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestrasse 49, I. 4624

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremplstraße 21, part. 5282

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestrasse 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als Wohnung an ruhige Leute billig zu vermieten. Näh. Kiesstraße 38, part. 5559

Werkstätte zu vermieten. Schönhofstraße 13. 5333

Große helle Werkstatt, 32 qm sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung per sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34, I. Stod. 4819

Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Günheimerstr. 22. 5216

Zimmer etc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, I. Stod. Ecke Schloßstraße. 4324

Sanbere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, I. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Homburgerstr. 28, III. lks. Blank. 5074

Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schloßstraße 113, I. Stod. 5296

Mansarde an Herrn zu vermieten. Am Weingarten 11, parterre. 5471

Schön möbliertes Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 13, I. St. links. 5472

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Wildungerstraße 15, I. St. 5520

Möbl. Zimmer an anst. Frl. od. alleinst. Frau zu verm. Rolffe-Allee 72, 4. St. r. 5521

Nähe der Universität 1 gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, Zentralheiz., in schöner ruh. Lage mit guter Pens. preisw. zu verm. Rohmerplatz 23, part. 5522

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 16, 2. Stod. 5523

Leeres Zimmer, separat, mit Keller, Wasser, Herd, zu vermieten. Näheres Jordanstraße 75, 1. Stod links. 5524

Einf. möbl. Zimm. u. Schlafst. an Wdh. od. Arb. bill. zu verm. Freilanderstr. 32. 5535

2 schön möblierte Zimmer billig zu vermieten. Nauheimerstraße 2, 3. St. lks. 5536

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. Landgrafenstraße 20, Stb. 3. Stod. 5537

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Schloßstraße 85, 2. Stod. 5560

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Kreuznacherstraße 43, 4. St. 5561

Leeres heizb. Zimmer in fein. Hause an best. Herrn od. Dame. Juliusstr. 8, I. 5562

Leeres Zimmer zu vermieten. Bredowstraße 8, part. links. 5563

Gr. Zimmer mit sep. Eingang leer oder möbl. zu verm. Nauheimerstraße 26. 5572

Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Adalbertstraße 5, 2. Stod. 5564

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Nauheimerstraße 20, 3. Stod. 5576

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestrasse 14 a, 3. Stod. 5594

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Marburgerstraße 20, 3. St. rechts. 5595

Schöne möblierte Mansarde zu vermieten. Homburgerstraße 28, 2. St. links. 5596

Große Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 5, 2. Stod. 5606

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stod rechts. 5607

Die Wohnungsanzeigen erscheinen an Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Für unsere Truppen!

Natrontabletten
Choleratabletten
Kolatabletten
Tornerdetabletten
Süsstofftabletten
Kaffeetabletten
Teetabletten
Praeservativcreme
Fusstreupulver
Taschenapotheken
Seifenpapier
Ungeleserschutz
Ohrenschützer
Pelzkatzenfelle
Kraftschokolade
Stärkungsmittel
Medizinalcognac 5599

und andere Bedarfsartikel in praktischen Packungen zu kleinen Preisen empfiehlt die

Bock - Apotheke

Leipzigerstr. 63. Tel. Taunus 13.

Versand nach auswärts.